

DOSSIER

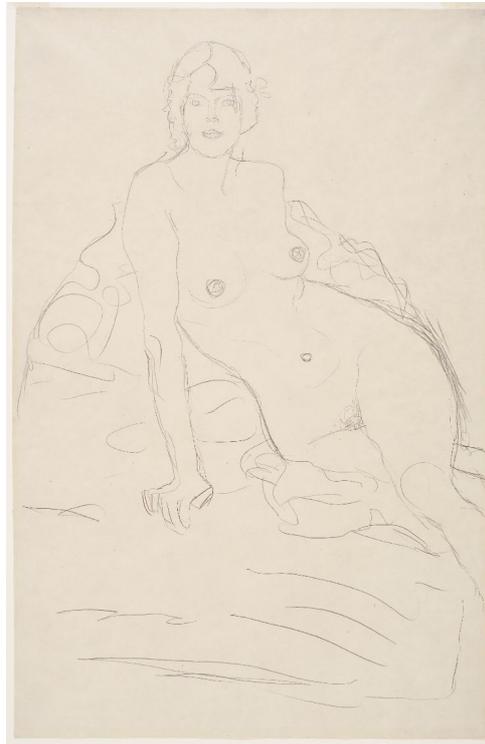
zu

Gustav Klimt

Sitzender weiblicher Akt,

sich mit der rechten Hand aufstützend, 1914/15

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1334



verfasst von

Dr. Sonja Niederacher

31. Jänner 2017

Gustav Klimt

Sitzender weiblicher Akt, sich mit der rechten Hand aufstützend, 1914/15

Bleistift auf Japanpapier, 57 x 36,8 cm

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1334

Angaben laut Werkverzeichnis Alice STROBL Bd. 3¹ Nr. 2393:

Sitzender Akt von vorne

Sammlung Dr. Rudolf Leopold

Rückseitenangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum² Z 64:

Vorderseite: nicht beschriftet

Rückseite: Num. links unten: „179“; num. rechts unten: „21“

Provenienzangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum Z 64:

„Ludwig Baldass, Wien;

1963 nach dessen Tod an seine Erben, Wien;

Rudolf Leopold, Wien; 1994

Leopold Museum-Privatstiftung, Wien.“

Gemäß dem Werkverzeichnis von Alice STROBL war das gegenständliche Blatt erstmals 1962 in der Gustav Klimt – Gedächtnisausstellung in der Albertina zu sehen.³ Es figurierte dort unter der Bezeichnung „*Sitzender weiblicher Akt, sich auf die rechte Hand stützend*, 563 x 368 mm“. Da die Zeichnung im Katalog nicht abgebildet ist, kann man sich an den Angaben von STROBL orientieren, die diese Ausstellung selbst kuratiert hatte und die dort gezeigten Exponate daher kannte. STROBL'S Werkverzeichnis enthält eine weitere skizzenhafte Zeichnung, auf der das Modell dieselbe Position einnimmt, wie auf dem gegenständlichen Blatt (STROBL 2394). Doch

¹ Alice STROBL: Gustav Klimt. Die Zeichnungen. 1912–1918, Bd. 3, Salzburg 1984.

² Tobias G. Natter und Elisabeth Leopold Hg.: Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Wien 2013.

³ Graphische Sammlung Albertina: Gustav Klimt. 1862–1918. Zeichnungen, Gedächtnisausstellung 16. Oktober bis 16. Dezember 1962, Wien 1962, Kat. Nr. 179.

besteht hier nicht die Gefahr einer Verwechslung, denn jene Zeichnung wurde 1962 in einem Lagerkatalog der Stuttgarter Galerie Wolfgang Ketterer abgebildet. Im Weiteren kann das gegenständliche Blatt durch die mit Bleistift auf die Rückseite geschriebene Ziffernfolge 179 als identifiziert gelten, da diese der Nummer im Katalog der Albertina entspricht.

Eine Abbildung der Zeichnung ist erstmals im Jahr 1990 anlässlich einer Ausstellung im Rupertinum Salzburg publiziert.⁴ Diese Ausstellung zeigte ausschließlich Werke aus der Sammlung Leopold. Die Zeichnung ist im dazugehörigen Katalog auf der Seite (= mit der Nummer) 78 abgebildet. Anders als bei der Ausstellung 1962 findet sich hierzu kein Nachweis auf der Rückseite des Blattes.

Ludwig Baldass

Im Katalog der Ausstellung in der Albertina 1962 wird „Univ.-Prof. Dr. L. Baldass, Wien“ als Eigentümer der Zeichnung genannt. Als Ludwig Xaver Jakob Leopold Josef Edler von Baldass am 8. Februar 1887 in Wien geboren, promovierte Ludwig Baldass sich nach Studien in Graz, Halle und München an der Universität Wien im Fach Kunstgeschichte.⁵ Baldass war mit Paula Wagner, der Tochter des Architekten Otto Wagner verheiratet.⁶ Das Paar hatte zwei Söhne, Peter und Martin.

Baldass habilitierte sich 1926 an der der Universität Wien für abendländische Kunstgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Ab 1911 begann er als Volontär im Kunsthistorischen Museum zu arbeiten, wo er mit fortlaufender akademischer Qualifikation Stufe um Stufe aufstieg. Am 15. März 1938 wurde er zum vorläufigen Leiter der Gemäldegalerie ernannt.⁷ Am Ende desselben Jahres wurde er dieses

⁴ Rupertinum Salzburg: Gustav Klimt. Die Bilder und Zeichnungen der Sammlung Leopold. 12.07.1990 – 14.10.1990.

⁵ Dr. Monika Löscher sei gedankt für Quellenhinweise aus dem KHM und anderen Archiven zu Ludwig Baldass.

⁶ ÖSTA, AdR, Bundesministerium für Unterricht, Personalakten, Dr. Ludwig Baldass, K 3/5. Anzeige über Verheiratung, 26.12.1920.

⁷ Archiv KHM, Z 6 / K. L./1938

Postens wieder enthoben und auf die Position eines Abteilungsleiters bzw. Kustos zurückgestuft.⁸ Statt ihm wurde Bruno Grimschitz eingesetzt, der bereits Leiter der Österreichischen Galerie war. Dieser wurde jedoch ebenfalls innerhalb kurzer Zeit abgesetzt, weil er bei der Begutachtung des Vermeer-Gemäldes *Bildnis eines lesenden Mannes* inhaltlich und organisatorisch nicht adäquat gehandelt hätte, so der Vorwurf.⁹ In der Angelegenheit des Authentizitätsgutachtens zum Vermeer fühlte sich Baldass von Grimschitz übergangen, weil dieser das Bild für falsch erklärt hatte, ohne die Experten, darunter auch Baldass, im Haus zu konsultieren. Damit begründete Baldass ein Versetzungsansuchen an die Albertina, dem jedoch nicht stattgegeben wurde.¹⁰ In seiner Funktion als Abteilungsleiter war er mit Erwerbungen des KHM aus Sicherstellungen befasst, also mit aus jüdischem Besitz beschlagnahmten oder sichergestellten Kunstwerken, die vom KHM erworben wurden. Er hatte sowohl mit den großen Sammlungen Serena Lederers als auch mit jenen Louis Rothschilds und Oskar Bondys zu tun.¹¹

Neben seiner Tätigkeit in der Gemäldegalerie lehrte er ab 1926 an der Universität Wien und wurde 1934 zum außerordentlichen Professor ernannt. Die *venia legendi* wurde ihm am 22. April 1938 wieder entzogen. Die Gründe dafür erschließen sich erst über Stellungnahmen von Kollegen, nachdem er in den folgenden Jahren versucht hatte, sich erneut zum außerplanmäßigen Professor ernennen zu lassen, was von der Professorenschaft bzw. dem „Dozentenführer“ abgelehnt wurde. Sie verwiesen auf ein schlechtes Habilitationsgutachten und auf eine Falschexpertise zu einem Waldmüller-Bild. Baldass war offenbar der gleiche Fehler wie Grimschitz unterlaufen, indem er die Experten im eigenen Haus versäumte zu konsultieren.¹² Außerdem wird sein mangelndes Engagement bei der Lehre angesprochen. Die Degradierung auf Universitätsebene war mitentscheidend dafür, dass Baldass den Posten des Leiters der

⁸ Archiv KHM, 68 KL/1941.

⁹ Archiv KHM, 68-K.L./1941, Dworschak an Reichsstatthalter, 11.12.1941.

¹⁰ Archiv KHM, 242 KL/1940, Baldass an Direktion KHM, 27.01.1940.

¹¹ Archiv KHM, Personalakt III 68 Dr. Ludwig Baldass.

¹² Archiv der Universität Wien, Personalakt Dr. Ludwig Baldass, Dozentenführer an Dekan, 01.07.1942.

Gemäldegalerie nicht länger behielt.¹³ Angekreidet wird Baldass auch eine private Geschäftskooperation mit der Wiener Galerie St. Lucas, weil einer der Mitinhaber Fritz Mondschein jüdisch war.¹⁴ „Die Zusammenarbeit mit der jüdischen Kunsthandlung erfolgte zum persönlichen Nutzen von Baldass“, heißt es in einem Schreiben an den Rektor der Universität.¹⁵

Deshalb wurde auch Baldass' Aufnahmeantrag in die NSDAP im Jänner 1940 abgelehnt, nachdem er zwei Jahre Parteianwärter gewesen war. Die verschiedenen Parteistellen schreiben diesen „unsauberen Geschäften“ und den „starke[n] Bindungen mit jüdischen Kunsthändlern“ sogar große Bedeutung zu.¹⁶ Eine weitere Rolle bei der Ablehnung mag auch seine Mitgliedschaft bei der Vaterländischen Front ab 1933 und bei den Rotariern gespielt haben. Der Vorwurf der „unsauberen Geschäfte“, diesmal „mit Bildern“ ohne Erwähnung von „Juden“ war nach dem Krieg Gegenstand eines Disziplinarverfahrens im Jahr 1947, welches in der Folge ergebnislos verlief.¹⁷

Am 1. Mai 1945 war er erneut zum Leiter der Gemäldegalerie berufen worden. Diese Funktion hatte er bis zu seiner Pensionierung im März 1949 inne. Nach dem Krieg befand er sich also erneut in einer einflussreichen Position, als es um die Restititionen von entzogenen Vermögenswerten ging. Er war mitverantwortlich für die Schenkungen, die Louis Rothschild dem Kunsthistorischen Museum machen musste, um im Gegenzug die entzogenen Objekte seiner Sammlung zurückzuerhalten.¹⁸

¹³ ÖSTA, AdR, Bundesministerium für Unterricht, Personalakten, Dr. Ludwig Baldass, Reichskommissar für die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich an Min. f. innere und kulturelle Angelegenheiten, 29.11.1939.

¹⁴ Fritz Mondschein musste nach dem „Anschluss“ nach New York emigrieren. Siehe auch die Vermögensanmeldung von Adolf Fritz Mondschein: ÖSTA, AdR, 06, VA 7587. Seinen Hälfteanteil an der Galerie übernahm seine Co-PartnerInnen Robert und Julia Herzig. Es scheint sich um eine sogenannte „freundliche Arisierung“ gehandelt zu haben. Robert Herzig meldete nach dem Krieg die Übernahme freiwillig gemäß VEAV. WStLA, VEAV, 1. Bez., Zl. 897.

¹⁵ Archiv der Universität Wien, Personalakt Dr. Ludwig Baldass, 01.07.1942 und Dozentenführer an den Rektor 26.02.1943.

¹⁶ Beispielsweise so ausgedrückt in einer Stellungnahme des Gaupersonalamtes vom 24. 1. 1939. ÖSTA, AdR, Gauakt, Ludwig Baldass, 559.

¹⁷ ÖSTA, AdR, BMU, Personalakt Ludwig Baldass, Zl. 1791_II/6-48.

¹⁸ www.dictionaryofarthhistorians.org/baldass.htm, abgerufen am 24.04.2015; Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wien. Wien 2003, S. 1003 ff.

Über eine private Sammeltätigkeit von Ludwig Baldass ist nichts publiziert und in den Archiven nichts zu finden. In dem bereits angeführten Ausstellungskatalog der Albertina von 1962 sind noch zwei weitere Zeichnungen von Gustav Klimt enthalten, die zu diesem Zeitpunkt Ludwig Baldass gehörten:

- Nr. 148. *Sitzende nach rechts, den Kopf an den linken Unterarm gelegt*. Bleistift, weiß gehöht. Signiert: „Gustav Klimt“. 566 x 366.
- Nr. 232. *Auf dem Bauch liegender Akt mit angezogenem linken Bein*. Mit den Studien für das Ölbild „Leda“ in Beziehung stehend. Bleistift. Signiert: „Gustav Klimt“. 374 x 569.

Weitere Informationen sind zu diesen beiden Blättern nicht verfügbar, lediglich wird *Auf dem Bauch liegender Akt mit angezogenem linken Bein* in NOVOTNY/DOBAI 1967 erwähnt. Es ist dort ebenfalls angegeben, dass sie aus der Sammlung Ludwig Baldass‘ komme.¹⁹

Als Teilnehmer am Wiener Kunstbetrieb konnte Baldass jederzeit vor 1938 und auch danach diese drei Klimt-Zeichnungen erwerben. Auch wenn wir wissen, dass er in Kooperation mit der Galerie Sanct Lucas sogar selber mit Kunstwerken gehandelt hatte, ist doch nicht bekannt, worum es bei den Geschäften genau ging, und ob die Klimt-Zeichnungen damit in Zusammenhang stehen. Zwar ist durch Baldass‘ Tätigkeit im KHM ein Zusammenhang mit entzogener Kunst gegeben, dieser muss jedoch nicht die Klimt-Zeichnungen betreffen. Die Sammlung Lederer war die einzige vom KHM in Verwahrung genommene Sammlung, die Objekte von Klimt enthielt. In dem umfangreichen Aktenmaterial zur Beschlagnahme und Rückgabe der Sammlung Lederer findet sich kein diesbezüglicher Hinweis – weder auf eine offizielle „Verteilung“ von Zeichnungen an Museumsangehörige noch auf einen, auch nach damaliger Rechtslage kriminellen Akt. Es zeigt nichts in die Richtung, wonach die drei Klimt-Zeichnungen aus jüdischem Besitz entzogen worden wären. Vielmehr ist die

¹⁹ Fritz NOVOTNY/Johannes DOBAI: *Gustav Klimt*, Salzburg 1967, S. 366. Ludwig Baldass war 1963 gestorben. Das Blatt muss daher zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bereits seinem Sohn Peter Baldass gehört haben.

Herkunft der Zeichnungen, und im Speziellen der gegenständlichen Zeichnung, völlig unbekannt.

Ludwig Baldass starb am 20. November 1963 in Wien. Testamentarisch hatte er seine Ehefrau Paula als Universalerbin eingesetzt. Außerdem wies er in dem bereits 1922 abgefassten Testament darauf hin, dass er die in der Wohnung befindlichen Möbel und Bilder bereits zu Lebzeiten seiner Frau geschenkt hätte.²⁰ Sie gab daher als Nachlass lediglich Wäsche, persönliche Fahrnisse, Bücher und ein PSK-Konto sowie den Pensionsanspruch ihres Mannes an. Kunstwerke waren nicht Gegenstand des Verlassenschaftsverfahrens.

Peter Baldass

Dr. Peter Baldass war der ältere der zwei Söhne von Ludwig Baldass. Er trat 1977 als Verkäufer der Zeichnungen auf. Zu dem Übergang der Zeichnungen in seinen Besitz gibt es keine Aufzeichnungen.

In den Unterlagen von Elisabeth Leopold findet sich ein Kaufvertrag, datiert mit 7. Juni 1977, abgeschlossen zwischen Rudolf Leopold und Peter Baldass aus Wien. Die Vertragsparteien kommen darin überein, dass Baldass sechs Zeichnungen an Leopold verkaufe. Darin werden drei Zeichnungen von Gustav Klimt angeführt, ohne weitere Angaben. Vermutlich handelte es sich dabei um dieselben drei Zeichnungen, die 1962 in der Albertina ausgestellt waren. Heute befindet sich im Bestand des Leopold Museums allein das gegenständliche Blatt. Die beiden anderen Blätter wurden nicht in die Leopold Museum-Privatstiftung eingebracht.

In dem Vertrag zwischen Peter Baldass und Rudolf Leopold wird außerdem eine Zeichnung von Oskar Kokoschka genannt, die Alma Mahler darstellt. Auch sie befindet sich nicht im Museumsbestand. Im aktuellen Werkverzeichnis zu Kokoschka

²⁰ WStLA, Verlassenschaft Ludwig Baldass, BG Innere Stadt, 1 A 916/63. Testament vom 31.08.1922.

kommen weder Vater noch Sohn Baldass als Eigentümer vor.²¹ Es findet sich hier daher kein Weg über eine Vergleichsprovenienz mit einer Kokoschka-Zeichnung. Eine weitere in dem Vertrag genannte aquarellierte Zeichnung von Heinrich Jungnickel enthält keine Angaben zu ihrem Sujet und ist daher nicht identifizierbar.

Einzig eine ebenfalls im Kaufvertrag genannte Zeichnung von Egon Schiele, *Stehendes Mädchen in blauem Kleid*, 1911, LM 2374, befindet sich im Museumsbestand. Zu diesem Blatt wurde von der Autorin am 31. Dezember 2014 ein Dossier vorgelegt. Anders als für das gegenständliche Blatt war für die Schiele-Zeichnung der Kaufvertrag die einzige Quelle. Aufgrund der prominenten Rolle, die Peter Baldass‘ Vater im Kunstbetrieb spielte, wurde bereits für jene Zeichnung in Erwägung gezogen, dass sie ursprünglich von Ludwig Baldass erworben worden war und dann im Erbwege an den Sohn Peter ging. Um diese Frage zu klären, wurde die Tochter des schon länger verstorbenen Peter Baldass kontaktiert. Diese erklärte mündlich, ihr Vater hätte die Werke, die er 1977 an Rudolf Leopold verkaufte, selbst erworben und nicht geerbt. Frau Dr. L. wusste nicht zu sagen, wann dies gewesen sein soll und wer die Voreigentümer gewesen waren.²² In dem Dossier konnte die Frage letztlich nicht geklärt werden, wann und von wem Peter Baldass die Schiele-Zeichnung erworben hatte.

Angesichts der neuen Erkenntnisse zur Klimt-Zeichnung ist nun davon auszugehen, dass diese Schiele-Zeichnung ebenso wie die Klimt-Zeichnungen ursprünglich von Ludwig Baldass erworben wurden und nicht erst von dessen Sohn. Frau Dr. L. bezog sich in ihrer Auskunft nämlich nicht auf ein konkretes Werk, sondern auf sämtliche Kunstwerke, die ihr Vater an Leopold verkauft hatte. Während sie von Peter Baldass annahm, dass er als Student begonnen hätte, Kunst zu sammeln, und dies auf nach 1945 zu datieren wäre, kommen für Erwerbungen durch Ludwig Baldass die Zwischenkriegszeit und auch die Zeit des Nationalsozialismus in Frage. Da zur Sammeltätigkeit von Ludwig Baldass, wie gesagt, keine weiterführenden

²¹ Alfred WEIDINGER/Alice STROBL: Kokoschka. Die Zeichnungen und Aquarelle 1897-1916, Salzburg, 2008.

²² Telefonat Dr. L. mit Sonja Niederacher, 9. Oktober 2014, zit. n. Sonja Niederacher: Dossier zu LM 2374, Egon Schiele: *Stehendes Mädchen in blauem Kleid*, 1911, 31.12.2014.

Informationen vorliegen, lässt sich nicht beantworten, wann und unter welchen Umständen er die gegenständliche Zeichnung erworben haben könnte. Das Blatt ist wie die meisten Zeichnungen von Klimt nicht signiert. Es weist keinen Nachlassstempel auf.

Rückseitenautopsie

Auf der Rückseite des Blattes ist mit Bleistift die Zahl „21“ geschrieben. Diese steht offenbar in Zusammenhang mit einer Ausstellung in Graz 1978 und einer weiteren in Klagenfurt im selben Jahr, auf denen die Zeichnung als Leihgabe von Rudolf Leopold zu sehen war. Zu diesen Ausstellungen war kein Katalog aufgelegt worden. Doch verwahrt das Stadtarchiv Graz den Schriftverkehr zu dieser Ausstellung. Daraus geht die Leihgabe von Rudolf Leopold hervor, die mit der Nummer 21 versehen war.²³

²³ Stadtarchiv Graz, A16, 222/1977, Ausstellung Klimt Gustav, Kulturhaus.